

# BERICHT ÜBER EINEN VIERWÖCHIGEN AUFENTHALT IN DER ZENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEK BERLIN

(28. Juli - 25. August 2007)

## **Einführung: September 1992**

Als ich vor fünfzehn Jahren zum ersten Mal eine deutsche Bibliothek betrat, war ich davon begeistert. Als Student hatte ich verschiedene Bibliotheken besucht und hatte schon damals eine kurze Erfahrung als Bibliothekar gemacht. Aber so große und gut beleuchtete Räume – das war mein erster Eindruck als ich die Bayerische Staatsbibliothek in München betrat – hatte ich noch nie gesehen. Ich konnte Bücher mit einem Computer suchen und bestellen und fand dort amerikanische Dissertationen und sogar alte italienische Werke, die in Italien nicht oder nur schwer zu finden waren. *Das* war eine Bibliothek!

In den folgenden fünfzehn Jahren habe ich andere Bibliotheken als Benutzer besucht und weitere Erfahrungen als Bibliothekar gesammelt. Trotzdem bleibt diese erste Begegnung mit der deutschen Bibliothekswelt immer in mir lebendig. Dieses Jahr habe ich erfreulicherweise die Möglichkeit gehabt, zwei große Bibliotheken in Berlin von innen kennenzulernen. Ich bedanke mich herzlich bei *BII - Bibliothek & Information International*, die meinen Plan unterstützt und dadurch mir ermöglicht hat, in der Zentral- und Landesbibliothek ein Praktikum zu absolvieren und nebenbei die Häuser der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz zu besuchen.

Es war mir wichtig, Erwerbung, Erschließung und Benutzung von Zeitschriften in gedruckter Form in den Mittelpunkt meines Praktikums zu stellen, da ich in der *Biblioteca unificata della Facoltà di economia - Università di Pavia* (Italien) für diese Medien zuständig bin und mich täglich vorwiegend mit diesen Aufgaben auseinandersetze. Die Bibliothek, in der ich arbeite, wird außerdem bald am Zeitschriftengesamtkatalog *ACNP (Archivio Collettivo Nazionale dei Periodici)* teilnehmen, einer Datenbank, die mit der deutschen ZDB (Zeitschriftendatenbank) vergleichbar ist. Gleichzeitig war ich auch daran interessiert, mich mit den deutschen Fachbegriffen des Bibliothekswesens und den Ausdrücken des Bibliotheksalltags vertraut zu machen.

## **Abkürzungen**

AGB Haus Amerika-Gedenkbibliothek  
BStB Haus Berliner Stadtbibliothek  
ZDB Zeitschriftendatenbank  
ZLB Zentral- und Landesbibliothek Berlin

## **Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin**

„1995 wurden die Amerika-Gedenkbibliothek (ehemals West-Berlin/BRD) und die Berliner Stadtbibliothek (ehemals Ost-Berlin/DDR) zur Zentral- und Landesbibliothek Berlin zusammengeführt [...] Die Amerika-Gedenkbibliothek ist ein Geschenk des amerikanischen Volkes an die Berliner Bevölkerung anlässlich der von den Westberlinern 1948/49 erfolgreich überstandenen Blockade durch die sowjetische Besatzungsmacht [...] Die Gründung der Berliner Stadtbibliothek vor über 100 Jahren basierte auf dem demokratischen Reformansatz der Jahrhundertwende, weiten Teilen der Bevölkerung Bildung zugänglich zu machen [...]“. „In [den] Häusern in Mitte (Berliner Stadtbibliothek) und Kreuzberg (Amerika-Gedenkbibliothek) sowie in der zum 1. Januar 2005 integrierten Senatsbibliothek Berlin [werden] über 3,28 Millionen elektronische und gedruckte Medien [verwahrt]“ (aus den Internetseiten der ZLB: [www.zlb.de](http://www.zlb.de)). Was die Bestände betrifft, so werden in der AGB die Geisteswissenschaften und in der BStB die Naturwissenschaften betreut.

### **Ankunft**

Am Montag, den 30. Juli um 9.00 Uhr hat mich Frau Hanke (*Besucherbetreuung*) im Pfortnerbereich der BStB empfangen. In ihrem Büro haben wir das Programm besprochen, das sie für mich erstellt hatte. Dieses kann wie folgt zusammengefasst werden:

- erste Woche: Abteilung *Erwerbung und Katalogisierung Zeitschriften* (ZLB);
- zweite Woche: *Presselektorat* (ZLB); *Zeitungsabteilung* (Staatsbibliothek);
- dritte Woche: *Zeitschriftendatenbank* (Staatsbibliothek); *Musikabteilung* (Staatsbibliothek); Handhabung der Zeitschriften im Spezialbereich *Medizin/Gesundheit* (ZLB);
- vierte Woche: Bereich *Zeitschriften* der Senatsbibliothek (ZLB).

Danach hat mich Frau Hanke kurz durch die Bibliothek begleitet, wo ich im Erdgeschoß den Lesesaal, die Handbibliothek und die zwei Auskunftspulte gesehen habe, sowie die Anmelde- und Ausleihe/Rückgabestelle, wobei ich am nächsten Tag einen Bibliotheksausweis bekommen habe. Neben der Bibliothek befindet sich das *Zentrum für Berlin-Studien*, d.h. der Fachbereich *Berlin* der ZLB, der im Renaissancegebäude Ribbeck-Haus seinen Sitz hat. Frau Hanke hat mir erklärt, dass alle Bibliothekare verpflichtet sind, Pultdienst zu leisten, und hat mir gezeigt, wie sie jede Woche den Dienstplan erstellt. In Frau Hankes Büro befindet sich einen Versammlungsraum, dessen Schlüssel ich bekommen habe und wo Frau Hanke für mich einen Computer zur Verfügung gestellt hat. Manchmal habe ich dort auch meine Mittagspausen verbracht.

An dieser Stelle möchte ich Frau Hanke herzlich für die Zusammenstellung eines so reichhaltigen Programms sowie für ihre liebevolle Betreuung und ihre Hilfe während meines gesamten Aufenthalts danken!

### **Abteilung Erwerbung und Katalogisierung Zeitschriften**

Die erste Woche habe ich in der Abteilung *Erwerbung und Katalogisierung Zeitschriften* der ZLB verbracht. Diese Abteilung hat ihren Sitz in der BStB. In einem sehr interessanten Einführungsgespräch hat mir deren Leiterin, Frau Finke, die Aufgaben der Abteilung vorgestellt. Sie hat mir auch das Organigramm der ZLB gezeigt, durch welches ich erfahren habe, dass die Abteilung *Erwerbung und Katalogisierung Zeitschriften* neben den Abteilungen *Erwerbung und Katalogisierung Bücher - Pflichtstelle* und *Erwerbung und Katalogisierung Non-Books* zum Referat *Geschäftsgang* gehört.

Die ZLB besitzt 4000 Zeitschriften, davon 2000 Pflichtexemplare. Die Fachlektoren treffen die Entscheidungen über die Erwerbung von Kaufzeitschriften in den jeweiligen Bereichen. Frau Finke hat u. a. die Aufgabe, den Etat (insgesamt 280.000 Euro) auf die Verfügbarkeit von Geldmitteln für die Erwerbungen zu überprüfen. Die Zeitschriften werden dann bei zwei Grossisten bestellt und gekauft. Was mir Frau Finke über Zugang (Lieferkontrolle und Eintragung in den Kardex) und Katalogisierung der Zeitschriften, sowie über den OPAC der ZLB erklärt hat, habe ich dann in der Praxis während der Woche bei den KollegInnen erfahren und wird in den nächsten Abschnitten erläutert.

In der Abteilung *Erwerbung und Katalogisierung Zeitschriften* arbeiten fünf Bibliothekare und sechs *FaMIs* (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste). Da für mich der Begriff *FaMI* ganz neu war, habe ich diese Gelegenheit genutzt, um Frau Finke nach Ausbildung und Beruf der Bibliothekare in Deutschland zu fragen. So habe ich erfahren, dass es dort neben *FaMIs* und Bibliothekaren eine dritte, ranghöhere Figur, nämlich jene der wissenschaftlichen Bibliothekare gibt. Ich habe die Situation in Italien beschrieben und wir haben uns kurz über dieses Thema unterhalten.

Am Donnerstag habe ich mich von Frau Finke verabschiedet, weil sie am folgenden Tag in Urlaub fahren sollte. Sie war gerade dabei, Pultdienst im Bereich *Recht und Wirtschaft* in der ersten Etage der BStB zu leisten, in einem Fachbereich, der ihrer Ausbildung entspricht.

## Periodikverwaltung

In der ersten Woche war ich bis zum Mittwoch, den 1. August, bei Herrn Zabel und habe die Gelegenheit gehabt, bei ihm den Verlauf eines ganzen Arbeitstags zu beobachten. Um 8.00 Uhr holt Herr Zabel die ersten Zeitschriften und Zeitungen im Erdgeschoß der BStB ab und bringt sie in sein Büro, in dem er mit drei weiteren KollegInnen arbeitet. Die Kaufzeitschriften werden vom Grossisten mit Etiketten versehen, worauf die Signatur bereits aufgedruckt ist. Mit anderen Aufklebern und Stempeln kann Herr Zabel sofort erkennbar machen, welche Exemplare in die Auslage und welche direkt ins Magazin befördert werden müssen. Die sogenannten *Bindeexemplare* werden im Büro ungelesen aufbewahrt und dann direkt zum Buchbinder geschickt (von diesen Zeitschriften gibt es jeweils ein zweites Exemplar, das in die Auslage gelegt wird. Da solche Exemplare oft zerlesen sind, werden sie nach einer gewissen Zeit aussortiert).

Herr Zabel verwendet für die Periodikverwaltung das Programm *aDIS*, das in der AGB und in der BStB seit dem Jahre 2002 in Gebrauch ist. Damit trägt er die Zeitschriftenhefte in den Kardex ein. Wenn ein neuer Titel in *aDIS* registriert werden soll, können die jeweiligen Daten vom Gesamtkatalog ZDB (mehr dazu in einem nächsten Abschnitt) übernommen werden. Dann werden die Abodaten in *aDIS* vermerkt und mit der Titelaufnahme verbunden. Schließlich wird der entsprechende Kardex erstellt. Titelaufnahme, Abodaten und Kardex sind am Ende dieses Vorgangs mit einander verknüpft.

Wenn ein neues Heft in den Kardex eingetragen wird, taucht es umgehend im OPAC auf. Im Kardex sind von links nach rechts auf dem Bildschirm verschiedene Spalten zu sehen. In einer der linken Spalten werden die einzelnen Hefte nach Vorhersagedatum sortiert. Die Vorhersage soll in Zukunft zur automatischen Versendung von Mahnungen an die Lieferanten verwendet werden. Im Moment ist diese Möglichkeit noch ausgeschlossen. Bei der Eintragung eines neuen Heftes erscheint in einer anderen Spalte automatisch das Eintragsdatum. Auch die Beilagen werden in den Kardex eingetragen. Davon sind einige im OPAC zu sehen (z. B. die Sonderhefte), andere jedoch nicht (diese werden manchmal nur als *Beil.* oder *CD* eingetragen). (Mehr über den Umgang mit Beilagen in einem der nächsten Abschnitte.) Nach der Registrierung werden die Hefte mit Sicherheitsstreifen versehen (einige habe ich selber aufgeklebt). Wenn ein vollständiger Jahrgang einer Zeitschrift gebunden wird, dann wird es auch in *aDIS* eingetragen und im OPAC nachgewiesen, dass die jeweiligen Hefte als Band zur Verfügung gestellt werden.

Das Programm *aDIS* dient weiters dazu, die Rechnungen aufzunehmen. Der gesamte Etat ist auf verschiedenen Konten verteilt, die den jeweiligen Fachbereichen zur Verfügung stehen. Jedes

Konto ist weiter in die Konten *Bücher, Non-Books, Fortsetzungen* und *Zeitschriften* unterteilt. Bei jeder dieser Unterteilungen ist die folgende Übersicht auf dem Bildschirm zu sehen:

Gebundene Mittel Euro xxx

Ausgegebene Mittel Euro xxx

Verfügbare Mittel Euro xxx

Beim Eintreffen einer Rechnung und deren Eintragung in den Computer wird der Stand des jeweiligen Kontos automatisch neu kalkuliert.

Am Dienstag, den 7. August habe ich Herrn Zabel wieder um Erklärungen gebeten, wobei ich ihm hier für seine Geduld, mit der er all meine manchmal wiederholten Fragen beantwortet hat, meinen großen Dank aussprechen möchte.

### **Hospitation Telephonischer Auskunftsdienst**

Am Dienstag, den 31. Juli, hat Herr Zabel eine Stunde beim telephonischen Auskunftsdienst in der BStB gearbeitet, und ich bin bei ihm geblieben. Dies ist die Stelle, bei der alle an die ZLB gerichteten Anrufe eingehen. Manchmal hat Herr Zabel selbst die Fragen der Anrufer beantwortet, in anderen Fällen hat er die Anrufe an die zuständigen Abteilungen weitergeleitet. Herr Zabel hat die Anfragen nach Themen geordnet in ein Formular notiert, woraus eine Statistik entstehen soll.

### **Versammlung**

Am Mittwoch, den 1. August, bin ich zur Versammlung eingeladen worden, die Frau Finke alle zwei Wochen mit ihren Mitarbeitern abhält. U. a. wurde über den alten Papierkardex gesprochen, der nur noch für die Tageszeitungen verwendet wird. Die Erzeugung dieses Papierkardex soll bald eingestellt werden, woraufhin entschieden wurde, ihn durch Formulare zu ersetzen, die im Büro mit Hilfe des Computers vorbereitet und gedruckt werden können.

### **Katalogisierung**

Am Donnerstag und Freitag (2. und 3. August) war ich in der Abteilung *Erwerbung und Katalogisierung Zeitschriften* in einem anderem Büro, wo mir Frau Porschien die Katalogisierung der Zeitschriften in der ZDB gezeigt hat. (Auch von diesem Büro, wie von Herrn Zabels Raum, ist eine herrliche Aussicht über die Spree und die Stadt zu genießen!) Am 10. August habe ich Frau Porschien um weitere Erklärungen gebeten. Auch ihr möchte ich an dieser Stelle meinen

besonderen Dank aussprechen, weil sie mir zahlreiche Fachbegriffe mit Geduld beigebracht und genau erklärt hat.

Die ZDB ist ein Gesamtkatalog, in den „*die teilnehmenden Institutionen Zeitschriftentitel sowie Standortangaben einbringen*“ (sämtliche, in diesem Abschnitt zwischen Anführungszeichen gesetzte Zitate habe ich der Veröffentlichung *Die Zeitschriftendatenbank. Eine Einführung*, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Berlin 2002, entnommen). Zur ZDB gehört ein ZDB-OPAC, der „*alle ZDB-Titel- und Bestandsdaten nebst den dazugehörigen Körperschafts- und Bibliotheksdaten*“ enthält.

Die ZLB trägt als Direktmelder Titelaufnahmen und Bestände der eigenen Zeitschriften in die ZDB ein. Sie hat weiterhin die Aufgabe, dort Titelaufnahmen und Bestände einiger kleineren Bibliotheken Berlins zu registrieren. Diese Bibliotheken, „*für die sich der Aufwand einer gänzlich eigenständigen Erfassung nicht lohnen würde*“, werden als *Indirektmelder* bezeichnet. Um die erforderlichen Daten in die ZDB einzutragen, arbeitet Frau Porschien mit dem Programm *WinIBW*. Diese Daten werden dann den Lesern im ZDB-OPAC automatisch zur Verfügung gestellt. Zudem werden jede Woche jene Daten, die nur die ZLB betreffen, von der ZDB in den OPAC der ZLB überspielt. (Beim *Corriere della Sera*, nach dem ich gesucht habe, scheint allerdings ein Fehler unterlaufen zu sein: Die Zeitung war in der ZDB mit dem Bestand „*letzte 12 Monate*“ nachgewiesen, war aber im OPAC der ZLB nicht zu finden. Auch die KollegInnen hatten dafür keine Erklärung und haben diesbezüglich eine Nachricht für Frau Finke hinterlassen.)

Für die Katalogisierung der Zeitschriften greift Frau Porschien auf die üblichen *RAK-WB* (Regeln für die alphabetische Katalogisierung) sowie die *ZETA* (Zeitschriftenaufnahme) zurück, d.h. spezielle, für die ZDB geltende Regeln. Mit Frau Porschien habe ich mich kurz über die Regeln für die *Behandlung der Beilagen zu Zeitschriften und Zeitungen* unterhalten. Es sind fünf Fälle vorgesehen, wie z. B. *Beilagen mit eigener Zählung und eigenem Titel*, oder *Beilagen ohne eigenem Titel (nur mit der Bezeichnung Supplement, Beiheft, Extra u.ä.), aber mit eigener Zählung*. In der ZLB wird für jeden dieser Fälle zusätzlich festgelegt, wie die Beilagen gebunden werden und welche Signatur sie im Bezug zum Titel der jeweiligen Zeitschrift oder Zeitung erhalten müssen. Weiters hat mir Frau Porschien einige Beispiele für die chronologischen Verknüpfungen der Titel gezeigt (frühere und spätere Titel; Veröffentlichungen, die in einer anderen aufgehen oder aus einer anderen hervorgehen usw.).

Durch weitere Beispiele ist mir verdeutlicht worden, woraus die Katalogisierungsarbeit praktisch besteht. Bei jeder Eintragung werden in *WinIBW* bestimmte Felder ausgefüllt, die jeweils in zwei Spalten unterteilt sind. Jedes Feld besteht nämlich aus einem vierstelligen Code (in der

linken Spalte) und aus dem Feldinhalt (in der rechten Spalte). Hier als Beispiel fünf Felder einer eingetragenen Zeitschrift:

4000 Regio BB : das Kulturmagazin

4025 Nachgewiesen 2004,Mai -

4030 Berlin : Linum Verl.

4213 Zusatz bis 2005, Juli: Kultur und mehr in Brandenburg

4225 Periodizität: monatl.

Zum Datensatz kann auch die Körperschaft gehören, wie im folgenden Beispiel neben dem Code 3120 erkennbar ist:

3120 !000431826! *United Nations / High Commissioner for Refugees*

3260 Report United Nations / High Commissioner for Refugees

4000 Zur Lage der Flüchtlinge in der Welt : UNHCR-Report / United Nations High Commissioner for Refugees

Zur ZDB gehört eine wichtige *Gemeinsame Körperschaftsdatei* (GKD), die „*alle Körperschaften mit ihren verschiedenen Namensformen, Ansetzungs- und Verweisungsformen*“ nachweist.

### **Mittagspause und Hospitation Pultdienst in der AGB**

Am Freitag, den 3. August hatte Frau Porschien nachmittags Pultdienst in der AGB. Nach der Arbeit in der BStB haben wir das Gebäude verlassen, um etwas zu Essen zu kaufen (ich habe zwei Brezeln genommen). Danach sind wir schnell zur AGB gefahren und nach einer kurzen Pause hat Frau Porschien beim Pult *Information Kunst - Bühne - Medien* ihren Dienst geleistet. In der Nähe des Pults befinden sich einige Videosehplätze für deren Benutzung sich der Leser beim Pult anmelden muss. Ganz neu ist die *Black Box*, „*eine Sehkabine für Filme auf DVD [...] vollkommen schwarz gestrichen, um eine optimale Projektion ohne störenden Lichteinfall zu gewährleisten*“ (einem dort aufliegenden Prospekt entnommen). Bei dieser Gelegenheit habe ich erfahren, dass keine Beschränkungen für Vormerkungen vorgeschrieben sind. Beim letzten Harry Potter-Band etwa waren bereits dreizehn Vormerkungen vorhanden.

### **Presselektorat**

Das *Presselektorat*, bei dem Frau Pudellek als Lektorin tätig ist, gehört zum Referat *Fachbereiche*. Ich habe einen Großteil der zweiten Woche meines Aufenthalts (d.h. 6. bis 10. August) bei Frau

Pudellek in der BStB verbracht. Diese hat eine Dokumentation über die von ihr betreuten laufend gehaltenen allgemeinen Tages- und Wochenzeitungen sowie Fachzeitungen für die Internetseiten der ZLB vorbereitet. Insgesamt verwaltet Frau Pudellek einen Zeitungs- und Zeitschriftenbestand von 110 Titeln. Die laufenden allgemeinen Zeitungen können alphabetisch oder nach Sprache sortiert werden. Bei jeder Zeitung werden in zwei Spalten Standort und Bestand angezeigt. Bei dem *Corriere della Sera* werden z. B. in der BStB (Standort) nur die letzten 12 Monate (Bestand) aufbewahrt. Das gleiche Schema gilt für die laufenden Fachzeitungen. Bei der *Neue Musikzeitung* werden z. B. in der AGB die Jahrgänge 18.1969-1993;1998- aufbewahrt. Ein Link führt vom Zeitungstitel zur Homepage der jeweiligen Zeitung.

Im Erdgeschoß der BStB befindet sich das *Pressezentrum*, durch welches mich Frau Pudellek begleitet hat. Es handelt sich um einen speziell für die Auslage der Zeitungen und allgemeinen Zeitschriften ausgestatteten Raum. Dort werden die Bestände wie folgt sortiert:

- Deutsche Tageszeitungen und Wochenzeitungen
- Ausländische Tages- und Wochenzeitungen
- Allgemeine Zeitschriften [d.h. Zeitschriften, die mehrere Fächer betreffen]
- Tageszeitungen/Auswahl (der letzten vier Wochen)

Nach einem Tag bzw. vier Wochen werden die Nummern ins Magazin gebracht. Die Zeitungen, die der Leser vom Magazin bestellt, können in einem Raum im Untergeschoß gelesen werden, wo sich Zeitschriftenausgabe und -rückgabe befinden. Zu diesem Raum gehören auch Geräte zum Lesen von Mikrofilm oder Mikrofiches, denn einige Zeitungen werden in dieser Form zur Verfügung gestellt. Die Zeitungen, die vom Inhalt her zum *Zentrum für Berlin-Studien* gehören, werden in dessen Räume ausgelegt und gelesen.

Eine wichtige Aufgabe des *Presselektorats* besteht darin, die Sammlung vollständig zu erhalten bzw. sie zu vervollständigen, wenn die Nummern nicht geliefert werden oder verloren gegangen oder zerlesen sind. Frau Pudellek ist oft auf der Suche nach fehlenden Nummern, oder sie überprüft, z. B. durch Kontaktaufnahme mit dem jeweiligen Verlag, ob eine vermutlich eingestellte Zeitung weiter erscheinen wird. Bei der Ausführung dieser Arbeit stützt sie sich auf den Computer (ZDB, Google usw.), Nachschlagewerke und Dutzende mit Notizen übersäte Zettel. Manchmal führt sie jedoch direkt in der Handbibliothek oder im Magazin ihre Recherchen durch. Zur Vervollständigung der Sammlung ist die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen äußerst wichtig, und manchmal dienen auch Geschenke von Privatpersonen hervorragend dazu. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit der *Zeitungsabteilung* der Staatsbibliothek, worüber in einem der nächsten Abschnitte berichtet wird.



Frau Pudellek hat mich durch die BStB begleitet, wobei sie mir sämtliche Einrichtungen und Dienstleistungen ausführlich erklärt hat. Ich möchte hier noch erwähnen, dass die Medien im Lesesaal nach Medientypen sortiert und ausgestellt sind: Bücher, Zeitschriften, DVDs und Videos. Alle Medientypen unterstehen derselben Klassifizierung. Verschiedene Plätze sind mit Computern ausgestattet: Zur Verfügung stehen OPAC- und Internetplätze (davon zwei für Sehbehinderte), aber auch Computer, die mit Office-Programmen oder Datenbanken ausgestattet sind. Es gibt weiterhin zwei Videoplätze zum Ansehen von Kassetten und DVDs und ein Selbstverbuchungsgerät, mit dessen Hilfe der Leser selbständig Bücher und Videos ausleihen kann.

Am Mittwoch, den 8. August hatte ich um 9.00 Uhr eine Verabredung mit Frau Pudellek beim Pförtner der AGB. Sie hat mich durch die Bibliothek geführt, als diese noch nicht für Besucher geöffnet war. Die Mitarbeiter waren dabei, Bücher und andere Medien in die Regale einzuordnen. Auch in der AGB werden Zeitungen und allgemeine Zeitschriften im großen Lesesaal ausgelegt. Dort sind die Medien nach Fachbereichen sortiert und jeder Bereich hat sein eigenes Pult.

### **Austausch**

Am Dienstag, den 7. August hat mich Frau Pudellek gebeten, mit ihr gemeinsam die Internetseiten meiner Bibliothek anzusehen, d.h. der *Biblioteca unificata della Facolta di economia - Università di Pavia*, was für mich eine große Freude war.

### **Einbandstelle Zeitschriften**

Ich war am Dienstag, den 7. August vormittags mit Herrn Fink in der *Einbandstelle Zeitschriften* in der BStB verabredet. Herr Fink hat mir gezeigt, dass auch ein Modul *Bindeverwaltung* zum Programm *aDIS* gehört, wird aber in der ZLB für die Zeitschriften noch nicht verwendet, weil es verbessert und den Bedürfnissen der Bibliothek angepasst werden soll.

Wenn Herr Fink eine bestimmte Anzahl von Zeitschriften für den Buchbinder vorbereitet hat, erstellt er davon eine Liste, die den Mitarbeitern im Netz zur Verfügung gestellt wird (als Hilfe für seine Arbeit notiert er auf zahlreiche Zettel Veränderungen in der Erscheinungsweise, eventuell fehlende Hefte usw.). Anhand der Liste trägt eine Kollegin die jeweiligen Informationen in *aDIS* ein, damit auch OPAC-Nutzer erfahren können, welche Hefte im Geschäftsgang sind. Nach der Rückkehr der Bände werden die Hefte von einer anderen Kollegin in *aDIS* zusammengefügt, woraus die auch für OPAC-Nutzer ersichtliche Information resultiert, dass die Hefte nun als Band

verfügbar sind. Auf jedem Band wird ein Barcode aufgeklebt, wodurch er eindeutig mit einer Mediennummer gekennzeichnet wird.

Mit Herrn Fink habe ich mich auch über Formate, Einbandfarben, Rückenaufdruck und Aufdruckhöhe unterhalten, und habe mit ihm das Magazin besucht.

## **Mittagspause**

Nach Besuch der *Einbandstelle Zeitschriften* haben Herr Fink und ich die Mittagspause in der *Kantine im Roten Rathaus* verbracht. Dort habe ich Kartoffeln und Sauerkraut gegessen.

## **Fachlektorensitzung**

Am Mittwoch, den 8. August, war ich um 10.00 Uhr an der Fachlektorensitzung im Raum 305 der AGB als Gast eingeladen. Die Vorsitzende, Frau Hecker-Voß (Stellvertreterin der Generaldirektorin und Hausdirektorin der Berliner Stadtbibliothek und der Senatsbibliothek), hat mich begrüßt und mich anschließend aufgefordert, mich den Kolleginnen und Kollegen vorzustellen. Über diese Gelegenheit erfreut habe ich kurz von meiner Herkunft, meiner Ausbildung (Musikwissenschaft), von meinen Arbeitserfahrungen (Forscher und Bibliothekar) und meinen bibliothekarischen Hauptinteressen (Handhabung der Zeitschriften) erzählt.

Während der Sitzung wurden Kaffee und andere Getränke zur Verfügung gestellt und mehrere Themen besprochen, wie z. B., um nur zwei zu erwähnen:

- Anschaffungsvorschläge mit gleichzeitiger Vormerkung und darauffolgende Beschwerden: manchmal hat der Vorschlagende nicht als erste das Medium bekommen. Auf dem Zettel *Anschaffungsvorschlag*, das in der Bibliothek zur Verfügung steht, kann man nämlich lesen: „*Wenn die ZLB dieses Buch kauft, wird es für Sie reserviert und Sie erhalten eine Abholbenachrichtigung*“.
- Ohne Leserkarte können Medien weder ausgeliehen noch von den Magazinen bestellt werden; die Leserkarte kann jedoch lediglich von in Deutschland gemeldeten Personen erworben werden. Diese Einschränkung soll bald aufgehoben werden. Als Ausländer ohne Wohnsitz in Deutschland wurde ich kurz in die Diskussion miteinbezogen.

Nach der Sitzung habe ich die Gelegenheit gehabt, die Lektorin des Spezialbereichs *Musikbibliothek*, Frau Hein, kennenzulernen. Wir haben uns kurz unterhalten und haben entdeckt, dass wir eine gemeinsame italienische Bekannte im Bereich Musikbibliotheken haben. Frau Hein hat mich eingeladen, die Musikbibliothek zu besuchen, was mir in den darauffolgenden Tagen eine große Freude sein sollte.

## **Staatsbibliothek: Zeitungsabteilung**

Am Mittwoch, den 8. August war ich nachmittags mit Herrn Dr. Zeller, dem Leiter der *Zeitungsabteilung* der Staatsbibliothek, verabredet. Die *Zeitungsabteilung* befindet sich „in dem umgebauten ehemaligen Getreidespeicher der BEHALA (Berliner Hallen- und Lagergesellschaft) in Westhafen“ (aus dem Prospekt *Zeitungsabteilung im Westhafen*). Westhafen ist ein weitläufiges, sehr schönes, wenn auch auf den ersten Blick verwirrendes Gelände an der Spree, das zum Teil noch als Hafen, meist für touristische Schifffahrten, genutzt wird. Die *Zeitungsabteilung* „besitzt gegenwärtig in Originalausgaben etwa 180.000 Zeitungsbände. Verfilmte Zeitungen sind auf über 50.000 Mikrorollfilmen und ca. 120.000 Mikrofiches verfügbar. Fortlaufend bezogen werden in Papierausgaben und in Mikroformen ca. 400 Zeitungen, davon 60 aus Deutschland“ (aus dem Prospekt *Zeitungsabteilung* - Stand: 07/2003). Herr Dr. Zeller hat mir die *Zeitungsabteilung* bei einer Tasse Tee in seinem Büro vorgestellt. Sehr interessant habe ich die wissenschaftlichen Versuche gefunden, wovon er mir erklärt hat, wie die Zeitungen von den Zeitschriften zu unterscheiden sind. Dabei sind vier Kriterien zu berücksichtigen: Periodizität, Inhaltsallgemeinheit, Zugänglichkeit und Aktualität. Herr Dr. Zeller hat mir anschließend von der Papierqualität der Zeitungen sowie von der Verfilmung und Digitalisierung der Bestände gesprochen. Diese Projekte sollen nicht nur der Bestandserhaltung, sondern auch der Erweiterung der Suchmöglichkeiten dienen.

Der stellvertretende Leiter der *Zeitungsabteilung*, Herr Fiebig, hat mich dann durch das riesige achtstöckige Gebäude geführt und mir Exemplare von alten deutschen und ausländischen Zeitungen gezeigt. Später habe ich den Lesesaal besucht, in dem den Nutzern Nachschlagewerke und Datenbanken zur Verfügung stehen. Im Lesesaal gibt es außerdem verschiedene Geräte zum Lesen der Mikrofilme sowie ein Gerät, das dazu dient, Bilder von Mikrofilmen zu übernehmen, um sie auf CD-ROM zu speichern.

## **Mittagspause**

Am Donnerstag, den 9. August, habe ich die Mittagspause in Frau Hankes Büro gemeinsam mit ihr und Frau Pudellek verbracht. Frau Hanke hatte Spezialitäten aus dem Spreewald mitgebracht. Davon hat mir die „Wurst mit Gurken“ besonders gut geschmeckt.

## **Hospitation Pultdienst in der BStB**

Am Freitag, den 10. August war ich nachmittags bei Frau Pudellek am Auskunftspult in der BStB. In der dortigen Handbibliothek sind die Zeitschriften nach Fachgebieten und, innerhalb der Fachgebiete, alphabetisch nach Titeln geordnet. Am Pult befinden sich einige von Fachlektoren vorbereitete Hilfsmittel: Hier sind die Zeitschriften innerhalb des Fachgebiets systematisch untergeordnet. Frau Pudellek hat mir außerdem erklärt, dass einige der gefragtesten Zeitschriften, wie z. B. *Stern* oder die Stellenangebote, beim Pult aufbewahrt und Nutzern nur gegen Abgabe der Leserkarte ausgehändigt werden.

An jenem Nachmittag hat eine Leserin nach einer neuen Zeitschrift des Bereichs Medizin gefragt, deren Name *Provokant* lautet. Frau Pudellek hat überprüft, dass die Zeitschrift weder im OPAC noch in der ZDB nachgewiesen war. Erst nach einer Google-Suche hat sie festgestellt, dass es sich um eine neue Zeitschrift handelt, wovon nur eine Nummer erschienen war. Sie hat der Leserin erklärt, dass sie gerne einen Anschaffungsvorschlag an die Lektorin des Fachbereichs *Medizin* weitergeben würde.

Am selben Tag habe ich einem Leser geholfen, ein Buch in der Handbibliothek zu suchen, dessen Signatur er schon herausgefunden hatte (Spo 420/155, d.h. ein Buch im Bereich Sport). Wir haben die Suche erfolgreich abschließen können.

## **Staatsbibliothek: Zeitschriftendatenbank (ohne Mittagspause)**

Am Montag, den 13. August, war ich in der Staatsbibliothek - Haus Potsdamer Straße in der Abteilung *Überregionale Bibliographische Dienste - Zeitschriftendatenbank*, deren Aufgabe der „*Betrieb und Weiterentwicklung des Online-Verbundes Zeitschriftendatenbank*“ ist („*Die technische Betreuung realisiert die Deutsche Bibliothek*“) (aus dem Prospekt *Abteilung Überregionale Dienste* - Stand: 07/2003). Empfangen wurde ich um 9.30 Uhr von Herrn Augustin (Leiter Zentralredaktion *Zeitungen & ZDB-Indirektmelder*), der mich dann zu seiner Kollegin Frau Jacobi (*Hotline & Benutzerservice*) begleitet hat.

Frau Jacobi hat mir die Aufgaben der ZDB anhand einer von ihr vorbereiteten Powerpoint-Präsentation gezeigt (*Die ZDB: Der überregionale Nachweis fortlaufender Sammelwerke: Organisation, Datenbestand, Produkte und Projekte*). Ich habe dadurch u. a. erfahren, dass die Daten der ZDB regelmäßig in die Datenbanken der sechs regionalen Verbundsysteme, der kleineren Lokalsysteme und der einzelnen Bibliotheken überspielt werden (wie wir schon bei der Überspielung in den OPAC der ZLB gesehen haben). „*Somit ist [die ZDB auch] die Grundlage für*

*den innerdeutschen Leihverkehr und die Dokumentlieferdienste der deutschen Bibliotheken*“ (aus dem Prospekt *Zeitschriftendatenbank* - Stand: 07/2003). Im Moment wird dafür das Format MAB (Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken) verwendet, das bald durch das Format MARC ersetzt werden soll.

Von 4400 Bibliotheken, die sich an der ZDB beteiligen, sind 180 Leitbibliotheken, die übrigen indirekte Anmelder. Es werden jedes Jahr ca. 38.000-40.000 neue Titel in die ZDB eingetragen, darunter auch elektronische Zeitschriften, Titeländerungen und alte Titel, die in alten noch nicht nachgewiesenen Beständen enthalten waren. Zu den Dienstleistungen der ZDB gehören u.a., nebst OPAC und wöchentlicher Datenüberspielung, auch bibliographische Kontrollen durch die Zentralredaktionen, maschinelle Änderungen der Daten für die einzelnen Bibliotheken (z. B. bei den Signaturen), Beratungen und Unterstützung bei der Katalogisierung sowie Schulungen.

Nach Frau Jacobis Präsentation bin ich ohne Pause wieder zu Herrn Augustin begleitet worden, der mir in einem langen Gespräch viel über die ZDB erzählt und gezeigt hat. Für die ZDB arbeiten in der Staatsbibliothek insgesamt 39 Personen, acht davon als Vollzeitbeschäftigte plus vier weitere als Teilzeitbeschäftigte für die Durchführung von Korrekturen, Ergänzungen und Veränderungen, die von den Teilnehmern der einzelnen Bibliotheken vorgeschlagen werden. *„Lediglich 14 Tage lang können [nämlich] Körperschafts- und Titelaufnahmen von allen Datenbankteilnehmern korrigiert werden. Nach Ablauf dieser Frist sind Änderungswünsche per Mailbox an die entsprechende Zentralredaktion zu richten. Dadurch wird die ZDB in einem solchen Maße von Dubletten freigehalten, dass man ihr hinsichtlich der Ansetzung von Zeitschriftentiteln das Prädikat 'Normendatei' verlieh“* (aus der Veröffentlichung *Die Zeitschriftendatenbank. Eine Einführung*, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Berlin 2002). Die Redaktionen erhalten täglich ca. 200 solcher Vorschläge. Während meines Besuchs waren noch insgesamt 1757 davon zu bearbeiten. Wie gesagt werden die Vorschläge durch ein Mailingsystem an die Redaktionen gesendet (manchmal ist es aber nötig, auch Anhänge zuzuschicken, wie z. B. die Kopie des Titelblatts). Die durch das Mailingsystem gesendeten Nachrichten sind für alle Teilnehmer einsehbar. Jeder Vorschlag sollte das zu korrigierende Feld sowie die dafür vorgesehene Korrektur enthalten. Die korrigierte Passage sollte genau so verfasst sein, wie sie dann im Datensatz aufgenommen werden soll. Eine weitere Kontrolle zur Vermeidung von Dubletten entsteht durch die automatische Überprüfung der ISSN, die allerdings in Zeitschriften älteren Datums noch nicht vermerkt war. Die Mailinglist *ZDBInfo* dient dazu, allen Mitarbeitern wichtige Informationen weiter zu leiten.

Die von Herrn Augustin geleitete Redaktion betreut 120 Indirektmelder. Für die Durchführung dieser Aufgabe arbeiten dort vier Bibliothekare. Für einige Indirektmelder trägt die Redaktion

sowohl Titelaufnahmen als auch Bestand in die ZDB ein, für andere werden nur die Titelaufnahmen eingetragen (in diesem Fall sind die Indirektmelder für den Bestandseintrag zuständig).

Jede Titelaufnahme ist in der ZDB mit vielen anderen Daten verknüpft, z. B. mit früheren und späteren Titeln, elektronischen Ressourcen, Körperschaften usw. Interessanterweise plant man, den Benutzern all diese Daten als graphische Darstellung zur Verfügung zu stellen, damit sie einen einheitlichen Überblick darüber haben können.

Nach dem Gespräch mit Herrn Augustin bin ich ohne Pause zu Frau Thomas begleitet worden, die mit zwei weiteren KollegInnen in der Redaktion *Zeitungen* arbeitet. Hier werden die *ZeitungsZETA* zur Katalogisierung verwendet, d.h. spezielle Regeln für Zeitungen (Periodika mit täglicher bis zu wöchentlicher Erscheinung) und zeitungähnliche Periodika (seltener als wöchentliche oder unregelmäßige Erscheinungsweise).

Frau Thomas hat mir gezeigt, welche *zeitungsspezifische Kategorien für die Katalogisierung von Zeitungen und zeitungähnlichen Periodika in der ZDB* verwendet werden. Zu den Pflichtkategorien, die das Minimalformat charakterisieren, gehören z. B. Erscheinungsform (Zeitungen oder Zeitungähnliche), Erscheinungsland und Erscheinungsfrequenz. Zu den Zusatzkategorien für die umfassende Erfassung gehören z. B. die Sprache der Veröffentlichung und die verantwortlichen Personen (z. B. Begr., Hrsg., verantw. Red.).

Frau Thomas hat mir die einzelnen Felder im Datensatz anhand von Beispielen eingehend erklärt. So habe ich u. a. erfahren, dass auch jene Titeländerungen oder Beilagen im ZDB-OPAC suchbar sind, die unter keiner eigenen Titelaufnahme verzeichnet sind, sondern als Fußnoten aufgenommen werden (bei Titeländerungen handelt es sich um Titel, die kürzer als ein Jahr lang erschienen sind). Ich bin Frau Thomas besonders dankbar, weil sie mir viele Fachbegriffe beigebracht hat (sie hat mir u. a. eine Liste mit dem Titel *Erscheinungsfrequenz für Zeitungen in der ZDB* ausgedruckt, welche die Begriffe von *täglich* über *halbmonatlich* bis *unregelmäßig* beinhaltet). Mit Geduld hat sie mir genau erklärt, wie die gravierenden Korrekturen (z. B. Titeleinstellungen) von der Redaktion behandelt werden - ein Vorgang, den ich sehr interessant finde:

1. Ein Teilnehmer teilt der Redaktion durch das Mailingsystem mit, dass z. B. ein Titel eingestellt worden ist.
2. Die Redaktion trägt die Korrektur in die ZDB ein.
3. Nur jenen Bibliotheken, die diesen Titel im Besitz haben, teilt die Redaktion gleichzeitig mit, dass sie ihren Bestandsnachweis abschließen müssen. Diese selektive Mitteilung entsteht ganz schnell durch die Einfügung eines „g“ (Abk. f. *gravierende*) in das dazu vorgesehene Feld.

Gegen 5.00 Uhr nachmittags hat mich Frau Thomas zum Ausgang der Staatsbibliothek begleitet. Es war ein gleichermaßen interessanter wie anstrengender Tag und ich war sehr müde.

### **Die zwei Häuser der Staatsbibliothek und die Musikabteilung (mit Mittagspause)**

Nach den Anstrengungen des vorherigen Tages war für mich Dienstag, der 14. August, ein Erholungstag. Mein Mentor war Herr Dr. Jaenecke (*Generaldirektion - Staatsbibliothek zu Berlin*), mit dem ich um 9.30 Uhr beim Pförtner der Staatsbibliothek - Haus Unter den Linden verabredet war. Herr Dr. Jaenecke ist Musikwissenschaftler und hat viele Jahre in der *Musikabteilung* der Staatsbibliothek gearbeitet. Ihm will ich hier meinen herzlichsten Dank aussprechen, weil er mir an diesem Tag seine ganze Zeit gewidmet hat. Es war sehr angenehm, von einem so netten Menschen durch die zwei Häuser der Staatsbibliothek begleitet zu werden.

*„Die Konzeption der einen Bibliothek in zwei Häusern, welche Mitte der 90er Jahren entwickelt und bis zum Jahr 2006 konkretisiert wurde, kommt ab dem Jahr 2008 sukzessive zum Tragen: Das Haus Unter den Linden 8 entwickelt sich zur historischen Forschungsbibliothek. In den Magazinen wird der einzigartige Altbestand mit Erscheinungsjahr bis 1945 aufbewahrt und retrospektiv ergänzt [...] Das Haus Potsdamer Straße 33 wird sich zur Forschungsbibliothek der Moderne entwickeln. [...] [I]n den Magazinen [wird] der moderne Bestand mit Erscheinungsjahr ab 1946 weiter ausgebaut [...]“* (aus den Internetseiten der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz: <http://staatsbibliothek-berlin.de>).

Nach einem Einführungsgespräch in seinem Büro hat mich Herr Dr. Jaenecke durch Säle, Gänge und Treppenhäuser der Bibliothek geführt und mir deren Bestände gezeigt. Im Haus Unter den Linden sind jetzt Umbauarbeiten im Gange: *„Ein neuer Lesesaal [soll] an der Stelle des einstigen zentralen Kuppellesaal [entstehen], welcher im Krieg schwer beschädigt und später abgerissen wurde“* (aus dem Prospekt *Die Staatsbibliothek zu Berlin - ein Überblick*, Stand: 1/2006).

Nach dem Rundgang hat mich Herr Dr. Jaenecke zu Herrn Prof. Overgaauw, komm. Leiter der *Musikabteilung*, begleitet. Mit ihm habe ich ein angenehmes Gespräch auf italienisch geführt, eine Sprache, die er hervorragend beherrscht. Danach hat mich ein Kollege aus der *Musikabteilung*, Herr Schmidt-Hensel, durch den Lesesaal (mit Handbibliothek) und durch die Magazine begleitet. Ich habe erfahren, dass Bücher und Zeitschriften nicht von der *Musikabteilung*, sondern von der *Erwerbungsabteilung* katalogisiert werden. Die *Musikabteilung* ist für die Sacherschließung und für die vollständige Bearbeitung der Notendrucke und Handschriften zuständig. Am Ende dieser

Führung sind wir in den Tresor gegangen, wo ich die Möglichkeit gehabt habe, einige Bach-Autographen zu sehen.

Es war mein Wunsch, als Zusatz zu meinem Fachaufenthalt in der ZLB die *Musikabteilung* der Staatsbibliothek zu besuchen. Ich will mich an dieser Stelle noch einmal bei Frau Hanke bedanken, die in meinem Aufenthaltsprogramm einen Platz für diesen Besuch gefunden und für mich den Termin in der Staatsbibliothek vereinbart hat.

Es war ein schöner, sonniger Tag und nach den Bach-Autographen bin ich mit Herrn Dr. Jaenecke vom Haus Unter den Linden zum Haus Potsdamer Straße gegangen, wo wir in der Kantine gegessen haben (Schweinkotelett mit Kartoffeln). Dann hat er mich weiter durch Säle, Gänge und Treppenhäuser des modernen Gebäudes geführt. Was die Architektur der bibliothekarischen Einrichtungen betrifft, so hat mir dieses Gebäude am besten gefallen. Ich habe auch die Abteilung *Bestandspflege und Reprographie* und die Stelle kurz besucht, von der aus die Bücher vom Magazin zum Lesesaal und zur Ausleihstelle geschickt werden.

### **Spezialbereich Musikbibliothek (ZLB)**

Am Mittwoch, den 15. August habe ich nachmittags den Spezialbereich *Musikbibliothek* der ZLB besucht. Die Leiterin, Frau Hein, hat mich in ihrem Büro in der AGB empfangen und mir eine Tasse Kaffee angeboten (Es gibt in jedem Büro einen Wasserkocher und manchmal einen Tisch, an dem sich die KollegInnen in ihren Pausen setzen können. Es war mir stets ein Vergnügen, von den KollegInnen auf einen Tee oder Kaffee eingeladen zu werden.) Anhand der Internetseiten ihres Bereichs hat mir Frau Hein die Musikbibliothek vorgestellt. Es handelt sich um eine große Bibliothek, deren Bestand sich von Büchern und Noten über Schallplatten, Kassetten und CDs bis hin zu CD-ROMs aus allen Bereichen der Musik erstreckt. Außerdem bietet die Bibliothek ihren Benutzern 82 laufende Zeitschriften an. Im Jahre 2006 war die Anzahl der Ausleihe 527.000, d.h. 10% der gesamten Ausleihe der ZLB.

Noch nicht alle Medien der Musikbibliothek sind im Online-Katalog erschlossen, darum muss man drei verschiedene Kataloge durchsuchen: OPAC, IPAC (*Image Public Access Catalogue*), d.h. gescannte alte Katalogkarten, und den Zettelkatalog. Die Musiksuche im OPAC bietet viele Möglichkeiten, z. B. Suche nach Orchester/Gruppe, nach Ausgabe (Noten), wie z. B. Ausgabe für hohe Stimme, Klavierauszug, Klavierauszug und Stimme(n) usw., und nach Besetzung (Noten). Letztere Suchmöglichkeit finde ich besonders interessant. Auch die Bestände an Zeitschriften und Büchern der Musikbibliothek werden von den Abteilungen *Erwerbung und Katalogisierung* der



ZLB (Referat *Geschäftsgang*) katalogisiert. Die Musikbibliothek, in der acht Bibliothekare und drei *FaMIs* tätig sind, ist für die Katalogisierung der Noten sowie für die Sacherschließung zuständig.

Frau Hein hat mich anschließend durch das Magazin und die Bibliothek begleitet, wobei sie mir die dort vorhandenen Bestände gezeigt hat. Wir haben uns auch einige durch Computer zur Verfügung gestellte Datenbanken angesehen, wie das *Grove Dictionary* und das *RILM (Répertoire International de la Littérature Musicale)*. Weitere Datenbanken habe ich durch Frau Redlich kennengelernt, an deren Pult ich den restlichen Nachmittag verbracht habe. Zu ihnen gehören: *Katalog der Musikbücher, Musikzeitschriften, Notendrucke der Bayerischen Staatsbibliothek, Katalog der British Library - gedruckte Musikwerke, Metzler Komponistenlexikon* und viele andere. Während Frau Redlich einen Benutzer am Telefon betreut hat, ist ein Besucher zum Pult gekommen und hat begonnen, auf mich einzureden. Leider habe ich kein Wort verstehen können und habe ihn um etwas Geduld gebeten. Er hat aber nicht aufgehört. War er schwerhörig oder gar betrunken? Er hat nur eine kurze Redepause gemacht, als ich ihn auf italienisch angesprochen habe.

Am Ende des Arbeitstags habe ich wieder Frau Hein aufgesucht, um mich von ihr zu verabschieden und bei ihr zu bedanken. Frau Hein ist derzeit Präsidentin der *AIBM - Gruppe Bundesrepublik Deutschland (Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux)* und wird wahrscheinlich 2008 am *AIBM-Kongreß* in Neapel teilnehmen.

### **Spezialbereich Medizin/Gesundheit (ZLB)**

Am Donnerstag, den 16. August hat mir Frau Neuber den von ihr geleiteten Fachbereich *Medizin/Gesundheit* in der BStB vorgestellt. In diesem Bereich arbeiten drei Bibliothekare und ein *FaMI*. Was die Zeitschriften betrifft, so besitzt der Fachbereich 584 laufend gehaltene Titel (Stand: 2006), davon 282 Pflicht, 278 Kauf und 24 Geschenk. Frau Neuber hat mir eine interessante Liste mit Kriterien für Kaufentscheidungen gegeben. Berücksichtigt werden u. a. der *spezifische Bedarf* in der ZLB, jene *Neuerscheinungen*, die gefragte und neue Gebiete der Medizin abdecken, der *Preis*, die *Verfügbarkeit in der Region*, die nationale und internationale *Bewertung* (Bestellhäufigkeit bei Lieferdiensten, *Impact Factor*).

Eine Besonderheit des Fachbereichs *Medizin/Gesundheit* stellt der Zeitschriftenumlauf (auch Sternumlauf genannt) dar. Frau Neuber hat mir erklärt, dass dieser Vorgang in der DDR sehr üblich war, dass man heute jedoch immer mehr davon abkommt. Dabei handelt es sich um einen Ausleihvorgang, der mit verschiedenen (heute ca. zehn) medizinischen Einrichtungen in Berlin vereinbart wird. Die teilnehmenden Einrichtungen können das von der ZLB zu vorletzt bekommene Heft der von ihnen gewählten Zeitschriften regelmäßig abholen, es für eine Woche behalten und

dann wieder bei der ZLB abgeben. Diese Hefte werden bereits in der Abteilung *Erwerbung und Katalogisierung Zeitschriften* mit einem handschriftlichen „U“ versehen, damit man weiß, dass sie für den Umlauf vorbereitet werden müssen. Bei einem Pult der BStB befinden sich einige Fächer, in die die Umlauf-Hefte gestellt werden. Jedes Fach entspricht einer Einrichtung (z. B. Unfallkrankenhaus Marzahn). Als Hilfsmittel wird eine Umlaufkartei verwendet, worin sich die folgenden Zettel befinden:

- Liste aller medizinischer Umlauf-Zeitschriften;
- Medizinische Einrichtungen (im Alphabet);
- Umlaufkartei alphabetisch nach Zeitschriftentitel.

In der letzten Kartei entspricht jeder Zettel einer Zeitschrift. In einer linken Spalte sind die benutzenden Einrichtungen aufgelistet (manchmal nur eine Einrichtung). Dann wird für jedes Heft das Datum eingetragen, zu dem es abgeholt wird. Wenn das Heft zurückkommt, wird das Datum einfach durchgestrichen. Hier sei als Beispiel der Zettel für die Zeitschrift *Internistische Praxis* wiedergegeben:

	Internistische Praxis		Med 600 ZA 1210
47(2007)	[Heft] 1	[Heft] 2	
Treptow/AVD	<del>13.4</del>	23.7	
KH Strausberg	<del>3.5</del>		

Mit Frau Neuber habe ich dann die Zeitschriftenauslage etwas näher betrachtet. Für jede Zeitschrift steht in den Regalen ein passendes Fach mit Klappe zur Verfügung. Jedes Regal enthält vierzig solcher Fächer. In diesen sind die Hefte des laufenden Jahrgangs aufbewahrt. Auf der Klappe werden eine durch eine Folie geschützte Farbkopie des entsprechenden Titelblatts und ein Zettel mit Informationen zur jeweiligen Zeitschrift angebracht, z. B.:

Bestellung früheren Jahrgänge aus dem Magazin mit folgender Signatur:

Med 280 ZB 2384

Im Bestand seit 1954

Erscheint 8 x jährlich

## **Besuch von zwei Bezirkszentralbibliotheken Berlins**

In der Zeit, die mir zum Selbststudium, u. a. zum Schreiben dieses Berichts, zur Verfügung gestellt wurde, habe ich zwei große Bezirkszentralbibliotheken besucht, und zwar die Philipp-Schaeffer-Bibliothek in Berlin Mitte und die Bibliothek in der Grünberger Straße (Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg). Beide Bibliotheken sind in renovierten Höfen untergebracht, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden (Gewerbehof Brunnenstraße bzw. Frieser-Höfe). Es ist m.E. eine schöne Idee, neue Einrichtungen in alten Gebäuden unterzubringen, sofern genügend Platz vorhanden ist, wie auch hier der Fall war. Ich möchte diesbezüglich noch einmal an den ehemaligen Getreidespeicher erinnern, der heute als *Zeitungsabteilung* der Staatsbibliothek benutzt wird und dabei auch nicht die wunderschöne *Kulturbrauerei* in Prenzlauer Berg vergessen, eine alte Brauerei, die heute Theater, Kinos und Restaurants beheimatet.

Was die zwei Bezirkszentralbibliotheken betrifft, so möchte ich hier nur noch auf ein paar interessante Ideen aufmerksam machen. Die dreistöckige Philipp-Schaeffer-Bibliothek hat im Erdgeschoß einen kleinen netten Lesegarten mit Tischchen und Stühlen eingerichtet; in ihren Räumen befindet sich ein Lesecafé, wo Zeitungen und Zeitschriften ausgelegt werden. Die Bibliothek Grünberger Straße widmet verschiedene Regale den *Broschüren zum Mitnehmen*. Die Broschüren sind nach Themen geordnet, wie z. B. Umwelt, Sucht, Gesundheit, Berlin, Friedrichshain/Kreuzberg, Zeitungen/Zeitschriften usw.

## **Die Senatsbibliothek (ZLB)**

Am Dienstag, den 21. August war ich in der Senatsbibliothek mit Frau Bruskowski verabredet. Um 9.30 Uhr war ich im Ernst-Reuter-Haus, wo sich die Bibliothek befindet, aber Frau Bruskowski war in diesem Tag nicht da. Es war zu einem Missverständnis gekommen, denn niemand hatte von meinem Besuch gewusst. Frau Vogt, eine Kollegin von Frau Bruskowski, hat angefangen, mir dennoch die Computerprogramme vorzustellen. Über die Katalogisierung in der ZDB brauche ich hier nichts mehr zu sagen. Was aber die Periodikverwaltung betrifft, so wird in der Senatsbibliothek ein verschiedenes Programm, nämlich *ALEPH*, benutzt. Dessen Masken sind unterschiedlich gestaltet als in *aDIS*, die Grundfunktionen sind aber ähnlich.

Am Tag darauf habe ich Frau Bruskowski kennengelernt. Sie hat mich durch die Bibliothek geführt und mir deren Bestände und Dienstleistungen vorgestellt. Die Senatsbibliothek bietet „*Literatur und Informationen zu Kommunalwissenschaften und Städtebau, Landesplanung und Raumordnung [...] Literatur und Informationen zur Verwaltung und zum Öffentlichen Recht [...]*“.

Sie besitzt außerdem ein Bibliotheksbauarchiv, wobei man „*Auskünfte zur technischen Ausstattung, zu Bau und Einrichtung, Bibliotheksneubauten, -umnutzungen und -sanierungen sowie Hinweise auf weiterführende Literatur [...]*“ erhalten kann (aus dem Prospekt *Senatsbibliothek Berlin*). Wir haben das Magazin im Untergeschoß besucht (hier sind die Zeitschriften nach Signatur geordnet) sowie die zwei Lesesäle im Erdgeschoß und in der ersten Etage. In der ersten Etage sind die Zeitschriften alphabetisch geordnet (in wenigen Fällen sind auch die letzten gebundenen Jahrgänge, sonst nur der laufende ungebundene Jahrgang im Saal ausgestellt). Frau Bruskowski hat mir dann den OPAC gezeigt. Für die älteren Bestände sind die Katalogzettel gescannt worden und durch den Kopf der Titelaufnahme sind diese Zettelskans im OPAC recherchierbar (im Unterschied zum IPAC in der AGB und in der BStB, der vom OPAC komplett getrennt ist).

Drei Tage habe ich im Bereich *Zeitschriften* verbracht (21. bis 23. August). Frau Vogt und später Frau Kunitschka haben mir das Computerprogramm *ALEPH* gezeigt. Bei Frau Vogt habe ich selbst einige Hefte verbucht. Auf die Hefte, die nicht gebunden werden (z. B. Jahrbücher), wird ein Strichcode umgehend aufgeklebt und eingescannt, damit das jeweilige Heft eindeutig gekennzeichnet ist. Ein neu eingetragenes Heft scheint sofort im OPAC auf. Wie bei *aDIS* können die Titelaufnahmen auch in *ALEPH* als Fremddaten von der ZDB übernommen werden: Dabei werden zur Titelaufnahme die Abonnementsdaten verknüpft. Eine sehr flexible Maske bietet die Möglichkeit, die meisten (aber leider nicht alle) Erscheinungsweisen präzise einzutragen. Auf der Basis der Erscheinungsweise werden alle Hefte für das laufende Jahr auf dem Bildschirm aussortiert. Die Rechnungen werden in *ALEPH* eingetragen, nachdem der Bibliothekar den Betrag überprüft hat. Jedes Medium wird mit der jeweiligen Rechnung und mit deren Preis verknüpft.

Mit *ALEPH* wird in der Senatsbibliothek auch der Zeitschriftenumlauf verwaltet. Dieser Vorgang betrifft üblicherweise das Personal des *DIFUs* (Deutsches Institut für Urbanistik) und bezieht sich auf die aktuellsten Hefte der gewählten Zeitschriften. Wenn das neue Heft in *ALEPH* eingetragen wird, erscheint auf dem Bildschirm eine Anmerkung. Dadurch weiß der Bibliothekar, dass dieses Heft für den Umlauf bestimmt ist und dass er die jeweilige Ausleihe sofort in *ALEPH* eintragen muss.

Was Mahnungen betrifft, so kann der Bibliothekar entscheiden, wie viele Tage nach dem Vorhersagedatum die erste, die zweite usw. Mahnung fallen sollen. An dem festgelegten Tag wird die Mahnung auf einem Blatt Papier im Format eines Briefs automatisch gedruckt (jeden Tag bekommt der Bibliothekar einige Mahnungen, die auf diese Weise entstanden sind). Die Mahnung wird dann überprüft: ist das Heft wirklich schon erschienen? Wenn ja, dann schickt der Bibliothekar einen E-Mail an die jeweilige Einrichtung (Pflicht oder Geschenk) oder an den jeweiligen Lieferanten (Kauf).

Am dritten Tag habe ich bei Frau Bruskowski am Pult gegessen. Dort hat sie mir in *ALEPH* das Bindemodul gezeigt. Die Hefte, die gebunden werden sollen, werden in *ALEPH* zu einem Band zusammengefügt, und der Benutzer kann ab diesem Moment im OPAC die Anmerkung *Zum Binden* lesen. Zur Verbesserung dieses Moduls sollen jedoch noch einige Funktionen hinzugefügt werden. Man kann z. B. keine Liste der zu bindenden Hefte drucken (die Liste muss per Hand erstellt werden); die Rechnung des Buchbinders kann nicht eingetragen werden; man kann einen Band nicht mehr auflösen, wenn z. B. ein anderes Heft oder das Register zusammengebunden werden sollen. In einigen Fällen kann man „Tricks“ oder Alternativlösungen finden, um dasselbe Ergebnis zu erzielen. Diese sind jedoch manchmal aufwendig und nicht ohne Nachteile.

### **Das Volkswagen-Haus**

In der Nähe der Senatsbibliothek befinden sich die Universitätsbibliotheken im Volkswagen-Haus (Technische Universität und Universität der Künste Berlin). Das riesige, fünfstöckige Gebäude, das in den Jahren 2002-2004 erbaut wurde, ist wirklich eines Besuchs wert!

### **Zum Schluss**

Was alles ich in einem Monat gesehen, unternommen und gelernt habe ist ausführlich in den vorhergehenden Abschnitten beschrieben. Hier möchte ich nur noch ein paar Anmerkungen und Überlegungen hinzufügen.

Nach einem einmonatigen Aufenthalt in Berlin bin ich fest davon überzeugt, dass die Zentral- und Landesbibliothek, wie in ihren Internetseiten zu lesen ist, „[...] heute für ein gelungenes Ergebnis der deutschen Wiedervereinigung und Zusammenführung bedeutender Bibliothekseinrichtungen in der Hauptstadt [steht]“. Man muss sich vorstellen, dass sowohl die Bestände als auch das Personal sich auf Grund der Wiedervereinigung zum Großteil verdoppelt hatten (das war auch bei der Staatsbibliothek der Fall). In beiden Bereichen haben in mühevoller Arbeit neue Organisationspläne erstellt werden müssen. Die Zusammenführung der Bestände hat die Abstimmung der Signaturen mit sich gebracht, die u. a. bei den Zeitschriften noch nicht abgeschlossen worden ist. Was das Personal anbelangt, so waren plötzlich für jeden Fachbereich zwei Lektoren vorhanden, obwohl nur eine Stelle zur Verfügung gestanden ist. Die Mauerscherven, die hie und da noch zu sehen sind, können den Erfolg des Projektes zwar nicht mindern; es wird dennoch eine Weile dauern, bis sie vollends beseitigt werden können.

Es war für mich auch sehr interessant, sich mit einigen KollegInnen über unser Leben und unsere jeweilige Kultur unterhalten zu können. Was kostet eine Miete und das Leben in Berlin? Was bekommt ein Bibliothekar als Gehalt? Wie gestalten sich dessen Arbeitszeiten? Wie war das Leben in Berlin vor dem Fall der Mauer und danach? Welche Vorstellung haben die Deutschen von „Bella Italia“, wo sie so gerne ihren Urlaub verbringen?

Die meisten KollegInnen haben meine bibliothekarischen Hauptinteressen berücksichtigt und sich meinen Sprachkenntnissen angepasst. In 75% der Fälle haben sich die Gespräche als gänzlich erfolgreich erwiesen (die restlichen 25% immerhin sehr positiv). So habe ich den Eindruck gewonnen, dass die deutschen KollegInnen eine spezielle Ausbildung für den Umgang mit Gästen und Praktikanten erhalten hatten, was aber nicht der Fall war. Die KollegInnen sind wahrscheinlich mit diesen Aufgaben deshalb so vertraut, weil es in den deutschen Bibliotheken üblich ist, Auszubildende und Praktikanten zu betreuen. Üblich ist es auch, Führungen durch die Bibliotheken zu veranstalten, z. B.: „*Bibliotheksführungen mit Einführungen in die Katalog-Recherche finden an jedem ersten Mittwoch im Monat um 11.00 Uhr statt*“ (aus einem Informationsblatt der Universität der Künste Berlin). Von den KollegInnen habe ich viel darüber gelernt, wie man mit Praktikanten und Gästen umgehen soll. Da wir wahrscheinlich nächstes Jahr in der *Biblioteca unificata della Facoltà di economia - Università di Pavia* zum ersten Mal einen Praktikanten betreuen werden, wird sich meine Erfahrung als sehr nützlich erweisen.

Wichtig finde ich, dass alle Mitarbeiter in den deutschen Bibliotheken eine spezifische Ausbildung im Bibliothekswesen erhalten haben, was in Italien noch nicht der Fall ist. Denn das bedeutet, gemeinsame Kenntnisse zu haben, welche die tägliche Zusammenarbeit erleichtern. Das bedeutet auch, dass alle Mitarbeiter im Arbeitsalltag eine gemeinsame Fachsprache verwenden können. In Italien wird es noch einige Zeit dauern, bis der spezifisch ausgebildete Nachwuchs die Arbeit in den Bibliotheken aufnehmen können wird.

Berlin / Pavia  
Aug. / Nov. 2007

Marco Brusa  
Biblioteca unificata della Facoltà di economia  
Università di Pavia  
Via San Felice, 7  
27100 Pavia - Italia  
marco.brusa@unipv.it